

Antisemitismusbericht des SIG und der GRA für die deutsch- und die italienischsprachige Schweiz

Ausgabe 2010

Rapport sur l'antisémitisme de la FSCI et de la GRA pour la Suisse allemande et italienne

Edition 2010

Vorwort

Der Schweizerische Israelitische Gemeindebund SIG und die Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus GRA kämpfen unabhängig voneinander gegen die Diskriminierung von Minderheiten. Beide Organisationen sind auch in der Rassismus- und Antisemitismusprävention aktiv. Deshalb veröffentlichen SIG und GRA dieses Jahr erstmals gemeinsam den Antisemitismusbericht. Dieser richtet sich an Medienschaffende, Lehrpersonen, politisch Engagierte, Fachstellen und weitere interessierte Kreise.

Der Antisemitismusbericht soll über aktuelle Entwicklungen in der Schweiz informieren, aber auch Geschichte, Ausprägungen und Hintergründe des Antisemitismus beleuchten und als Hilfsmittel in der Prävention dienen. Denn wenn auch der Antisemitismus hierzulande nicht dasselbe Ausmass wie in manchen anderen Ländern und zu anderen Zeiten annimmt, stossen doch in der Schweiz Menschen ebenfalls immer wieder auf Feindseligkeit und Ablehnung, weil sie jüdisch sind. Der Antisemitismus manifestiert sich in unserem Land zwar meist diskret und eher in privaten Kreisen. Während er viele Jahre lang ein beinahe absolutes Tabu war, scheint der Antisemitismus aber heute wieder „salonfähiger“ und vermehrt auch in der Öffentlichkeit propagiert zu werden.

Oft häufen sich antisemitische Vorfälle nach Eskalationen im Nahen Osten, und der rechtsextrem motivierte Antisemitismus, der aus „rassistischen“ Gründen gegen Juden hetzt, ist nach wie vor nicht ausgestorben. Dazu kommt die zunehmende politische Polarisierung von Parteien und Bürgern. Diese führt dazu, dass die Bereitschaft, Minderheiten zu diskriminieren und als Sündenböcke zu stigmatisieren, in manchen gesellschaftlichen Kreisen wieder steigt.

Im vorliegenden Bericht werden die antisemitischen Vorfälle des Jahres 2010 in der deutschen und italienischen Schweiz dokumentiert und analysiert und in die gesellschaftlichen sowie politischen Zusammenhänge gestellt. Da die Organisation CICAD einen eigenen, unabhängigen Antisemitismusbericht für die Westschweiz veröffentlicht, werden die Vorfälle im französischsprachigen Landesteil im vorliegenden Bericht nicht mit eingeschlossen.

In einem Expertenbeitrag thematisiert der Schweizer Historiker Zsolt Keller die Geschichte der Antisemitismusbekämpfung in der Schweiz. Das Ziel der Zusammenarbeit von SIG und GRA ist, durch das Zusammenführen der Daten in diesem Bericht ein repräsentatives und breit abgestütztes Bild des Antisemitismus in der Schweiz zu zeichnen. Dabei geht es beiden Organisationen nicht in erster Linie um Zahlen und Statistik, sondern um das transparente Aufzeichnen von gesellschaftlichen Trends durch die Beobachtung von qualitativen und quantitativen Entwicklungen. Dadurch sollen Grundlagen für eine systematische Analyse und für gezielte präventive Massnahmen gegen den Antisemitismus geschaffen werden.

Dr. Ronnie Bernheim, Präsident GRA
Sabine-Simkhovitch-Dreyfus, Vizepräsidentin SIG

Kleine Geschichte der Antisemitismusbekämpfung in der Schweiz

Zsolt Keller

Antisemitismus ist und war auch in der Schweiz eine gesellschaftspolitische Tatsache. Antisemitische Ressentiments, Beschimpfungen und Tötlichkeiten lassen sich in verschiedenen gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Bereichen finden. Dementsprechend waren die Jüdinnen und Juden immer wieder danach bestrebt, sich gegen antisemitische Anfeindungen zur Wehr zu setzen. Sie taten dies mit einem Konzept, das sich bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein mit dem Titel «Abwehr und Aufklärung» umschreiben lässt.

«Abwehr und Aufklärung» als Konzept

Die «Abwehr» des Antisemitismus erfolgte als politische und juristische Re-aktion der jüdischen Gemeinschaften bei einer konkreten antisemitischen Bedrohung. Wichtig waren in diesem Zusammenhang der Zugriff auf Informationen sowie die schnelle Koordination der Abwehrbewegung. Die «Aufklärung» als Massnahme der «Abwehr» erfolgte in diesem Zusammenhang als Richtigstellung, Kontextualisierung und Konfrontation mit der eigenen Sichtweise der zur Diskussion stehenden Angelegenheit. Für diese Art der «Aufklärung» zeigten sich Juristen sowie journalistisch geschulte Personen verantwortlich.

«Aufklärung» kann für sich genommen jedoch als eigener, permanenter und präventiver Prozess verstanden werden. Sie ist in diesem Falle einem anthropologischen Ideal verpflichtet, das an die Wirkungsmacht der menschlichen *Ratio* und der europäischen «Aufklärung» glaubt. Antisemitismus definiert sich demnach als Produkt eines schwerwiegenden Missverständnisses zwischen der jüdischen Gemeinschaft und ihrer nichtjüdischen Umwelt. Durch eine rationale «Aufklärung» schien es in den Augen der jüdischen Gemeinschaften möglich zu sein, dieses Missverständnis und mit ihm zusammen auch den Antisemitismus aus dem Weg zu räumen. Träger dieser Form der «Aufklärung» waren theologisch geschulte Intellektuelle, insbesondere Rabbiner, die durch ihre Ausbildung und ihren biographischen Hintergrund über das nötige (Spezial-)Wissen verfüg(t)en. Die Grenzen dieses Konzepts wurden dann erreicht, wenn durchaus «gebildete» und «vernünftige» Antisemiten agierten. Besonders zur Zeit der so genannten Frontenbewegung in der Schweiz zu Beginn der 1930er-Jahre beteiligten sich auch etablierte und intellektuelle politische Grössen am Antisemitismus der Erneuerungsbewegungen. Der «Raudau-Antisemitismus», der gewalttätige Formen annahm und von rauen Gesellen ausging, konnte in diesem theoretischen Rahmen gefasst und erklärt werden. Hier waren meist bildungsferne Männer am Werk, denen von den aufgeklärten und staatstragenden Eliten Einhalt geboten werden musste.

Zeit der Bedrohung (1933–1945)

Während der Zeit der nationalsozialistischen Bedrohung zwischen den Jahren 1933 und 1945 baute die jüdische Gemeinschaft ihre Abwehr gegen den Antisemitismus aus. Die Aufklärung trat in den Hintergrund, da nunmehr auf eine grosse Anzahl von heftigen Angriffen reagiert werden musste. Die juristischen Aktionen gingen zu Beginn meist von Privaten aus, die durch persönliche Klagen bei Gericht ein Verbot von antisemitischen Angriffen erreichen wollten. Die Schweizer Gerichte taten sich jedoch schwer damit, den Strafbestand des Antisemitismus anzuerkennen. In einigen Fällen – wie zum Beispiel beim Prozess um die antisemitische Schrift «Die Protokolle der Weisen von Zion» – führten die Anklagen zumindest zu symbolischen Verurteilungen, mehr nicht.

In so genannten regionalen Aktionskreisen organisiert registrierten die jüdischen Gemeinden in der Schweiz judenfeindliche Strömungen in Politik und Presse und versuchten, dem Antisemitismus Einhalt zu gebieten. 1936 gründete der «Schweizerische Israelitische Gemeindebund» eine Pressestelle namens «Juna» (Jüdische Nachrichten), die sich der Beobachtung der Presse annahm und bei Verfehlungen bei den Redaktionen intervenierte. Zudem versandte der Leiter der «Juna», Benjamin Sagalowitz, Bulletins, die antisemitische Regungen im In- und Ausland registrierten. Um der Pressezensur zu entgehen verzichtete Sagalowitz auf einen wertenden Kommentar.

Der schweizerische Antisemitismus, wie er sich in verschiedenen politischen Gremien und in den Behörden Mitte der 1940er-Jahre artikulierte, war diskret und unauffällig. Ambivalent an ihm war, dass er nicht offen als Antisemitismus in Erscheinung trat. Gewichtige politische Vorstösse, wie zum Beispiel die geplante Einführung einer Rückwanderungssteuer für geflohene Jüdinnen und Juden im Kanton Zürich, sprachen nicht explizit von «Juden». Lediglich von «Drückebergern» war die Rede. Ein Schlagwort, das in der Bevölkerung grossen Widerhall fand und auch antisemitisch konnotiert wurde. Diese Form des Antisemitismus lähmte die jüdischen Gemeinschaften in doppelter Hinsicht: Begannen sie sich zu wehren, so machten sie den Antisemitismus, der zwischen den Zeilen lauerte, virulent und publik. Ignorierten sie die Anschuldigungen, konnten sie eine gefährliche Bewegung lostreten, indem sie von offen antisemitischen Gruppierungen als Trittbrett benutzt werden konnten.

Die Nachkriegszeit

Die Jüdinnen und Juden in der Schweiz blickten 1945 einer unsicheren Zukunft entgegen. Den Antisemitismus sahen sie als bei Weitem nicht überwunden an. Im Gegenteil, sie rechneten fest mit einem Erstarren judenfeindlicher Tendenzen am Ende des Krieges. Die Wahrnehmung und Deutung des Zeitgeschehens fiel zwischen den jüdischen Gemeinschaften und ihrer Umwelt fundamental verschieden aus: Während besonders die Exponenten des SIG immer wieder auf das Schicksal der Verfolgten und auf die sechs Millionen Opfer der Shoah und damit verbunden den Antisemitismus hinwiesen, brachte ihre Umwelt dem Leiden, ausgelöst durch die nationalsozialistischen Judenverfolgungen, wenig Sensibilität entgegen. Die Shoah galt als deutsches Phänomen. Mit diesen Vorgängen hatte die Schweiz, die sich in einer Zeit der beissungslosen Krise bewährt hatte, nichts zu tun. Mehr noch: Jegliche Kritik am Verhalten der offiziellen Schweiz galt in den unmittelbaren Nachkriegsjahren in den Augen der Behörden als unstatthaft und stand im Generalverdacht der «Undankbarkeit».

Der SIG verfolgte bei der «Abwehr» des Antisemitismus im Wesentlichen zwei Stossrichtungen: Eine erste Stossrichtung versuchte, eine juristische Verfolgung des Antisemitismus in Form einer «Kollektivverletzung respektive -beleidigung» im Schweizer Rechtssystem zu erreichen. Das politische Mittel zum Erreichen seiner Forderungen sah der Gemeindegewand in Eingaben, die er vornehmlich an den Bundesrat und die Bundesanwaltschaft richtete, sowie in der Pflege vielfältiger Kontakte zu Parlamentariern und in die oberen Etagen der eidgenössischen Verwaltung.

Einer juristischen Verfolgung von antisemitischen Fällen entzogen sich die eidgenössischen Verfolgungsbehörden nach dem Krieg konsequent. Die Bundesanwaltschaft war bestrebt, in einer Zeit des Abbaus des bundesrätlichen Notrechts keine Präzedenzen zu schaffen. Die Bundesanwaltschaft pathologisierte die Antisemiten und ihren Antisemitismus. Die «Judenfrage» war in den Augen der Bundesanwaltschaft auch nach dem Krieg gerechtfertigt. Die «Demokratienschutzverordnung», die 1938 als Notrecht erlassen worden war und auch eine Ahndung rassistischer Äusserungen vorsah, wurde 1947 ausser Kraft gesetzt und ihr Schutz, der allerdings nie eine juristische Anwendung erfuhr, ging verloren. Die Bestrebungen des SIG von 1949/50, bei einer Teilrevision des Schweizerischen Strafgesetzbuches eine Strafbarkeit antisemitisch motivierter Äusserungen und Taten als «Kollektivbeleidigung» zu erreichen, scheiterten am Widerstand weiterer politischer Kreise, die eine massive Einschränkung der von der Verfassung garantierten Meinungs- und Pressefreiheit befürchteten. Der Bundesrat lenkte ein und liess die Forderung des SIG fallen. Die Schweizer Juden waren antisemitischen Anfeindungen, die von der Schweiz ausgingen, bis zur Einführung der «Antirassismus-Strafnorm» im Jahre 1995 schutzlos ausgeliefert.

Gegen antisemitische Pamphlete aus dem Ausland bot der «Bundesratsbeschluss vom 29. Dezember 1948 betreffend staatsgefährliches Propagandamaterial» hingegen Schutz. Mit der Gründung des Staates Israel hatte das Judentum völkerrechtliches Gewicht bekommen. Mit Blick auf die Wahrung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und Israel schritten die Bundesbehörden bei antisemitischen Postsendungen aus dem Ausland ein. Zudem konnte die im Dezember 1957 gegründete «Gesellschaft Schweiz–Israel» durch die Gewinnung gewichtiger politischer Persönlichkeiten dem Antisemitismus entgegentreten.

Eine zweite Stossrichtung im Kampf des SIG gegen den Antisemitismus setzte ebenfalls 1945 an. Am Ende des Krieges artikulierten einige führende Exponenten innerhalb der jüdischen Gemeinschaften das Gefühl, dass vom Christentum als solchem eine antisemitische Kraft ausgehe. Ende April 1946 wurde die «Christlich-Jüdische Arbeitsgemeinschaft» (CJA) gegründet. Die Anfänge der Arbeitsgemeinschaft waren von publizistischen Erfolgen gegen antisemitische Tendenzen in Presse und politischer Öffentlichkeit gekennzeichnet, die sie dank der Zusammenarbeit mit der «Juna» erzielen konnte. Mit der Zeit kamen jedoch innerhalb der CJA Richtungsstreitigkeiten auf, die zu einer «Theologisierung» der Arbeit führten. Die politische Schlagkraft, die die Arbeitsgemeinschaft in ihren Anfängen besessen hatte, ging mehr und mehr verloren. Die CJA trug aber durch die Organisation von Synagogenführungen, Volkshochschulkursen und Studienreisen nach Israel wesentlich zur Aufklärungsarbeit bei. Sie vermochte es, breiten Schichten jüdische Kultur und Geschichte näher zu bringen.

Der Wirtschaftsboom der 1950er-Jahre mit seiner «Laisser-faire»-Mentalität förderte die politische Akzeptanz der jüdischen Gemeinschaften nachhaltig. Sie konnten in den folgenden Jahrzehnten antisemitischen Tendenzen als eigenständiger Akteur entgegentreten und diese unverdeckt auch in der politischen und gesellschaftlichen Öffentlichkeit mit Erfolg bekämpfen. Die CJA und GSI blieben unverzichtbare Verbündete.

Besonders im Laufe der 1970er-Jahre lässt sich eine Transformierung des Antisemitismus feststellen. Anfeindungen äusserten sich in Gestalt des Antizionismus. Der Staat Israel wandelte sich von einer positiven zu einer negativen Projektionsfläche. Die politischen Vorgänge in Israel und die internationale Meinung diktierten das Sprechen über den Antisemitismus auch in der Schweiz. Es

waren neue Formen der Abwehr gefragt. Die Arbeit der jüdischen Gemeinschaften wurde neu koordiniert.

Blick auf die aktuelle Situation

Aus der «Abwehr und Aufklärung» wurde «Prävention und Information». Das Konzept ist im Kern dasselbe geblieben, der Fächer der möglichen Aktionen und Interventionen ist nunmehr viel breiter gespannt. Besonders die sehr emotional und kontrovers geführten Diskussionen um die nachrichtenlosen Vermögen in der Schweiz sowie die Einsetzung der «Bergier-Kommission» zur Aufarbeitung der Schweizer Geschichte zur Zeit des Zweiten Weltkrieges haben eine neue Situation geschaffen. Neu in einem doppelten Sinne: Einerseits ist das positive Resultat der Diskussionen eine breite Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus in der Schweiz. Die Nachhaltigkeit wird sich noch zeigen. Erfreulich ist in diesem Zusammenhang die Konzipierung verschiedener Lehrmittel, die die Geschichte von Überlebenden und die Rolle der Schweiz für den Unterricht differenziert thematisieren. Andererseits förderte die so genannte «Weltkriegdebatte» auch antisemitische Ressentiments zu Tage und liess sie über weite Strecken auch salonfähig werden.

Die Wachsamkeit ist geblieben: Der Dachverband der jüdischen Gemeinden in der Schweiz, der SIG, unterhält in der deutschen Schweiz eine Melde- und Beratungsstelle für antisemitische Vorfälle. Jüdische Gremien verschiedener Gemeinden suchen das Gespräch mit Medienschaffenden, Pädagogen und Politikerinnen und Politikern. Zum breiten Fächer der Arbeit gegen den Antisemitismus gehört auch die Kooperation des Gemeindebundes mit der «Coordination Intercommunautaire Contre l'Antisemitisme et la Diffamation» (CICAD) in der Westschweiz sowie der GRA. Die GRA Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus und die ihr nahe stehende GMS Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz bekämpfen alle Formen der rassistischen, ethnischen und religiösen Ausgrenzung. Die GRA sieht den Antisemitismus als eine spezielle Ausprägung rassistischer Verhaltensformen. Sie klärt durch Informationen auf und versucht, mit Lehrmitteln auf Mechanismen der Ausgrenzung zu sensibilisieren.

Der SIG bietet zudem eine Fülle von Möglichkeiten, sich in Vorträgen, Factsheets und Büchern über die Geschichte und Kultur der Jüdinnen und Juden in der Schweiz zu informieren.

Der Antisemitismus ist nicht verschwunden. Die Abwehrarbeit der jüdischen Gemeinschaften und ihrer Partner ist heutzutage vielfältig, kreativ und selbstbewusst.

Antisemitismusbericht des SIG und der GRA für die deutsch- und italienischsprachige Schweiz für das Jahr 2010

1. Einleitung

Die Meldestelle des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes SIG erfasst und registriert antisemitische Vorfälle in der deutsch- und italienischsprachigen Schweiz. Erfasst werden öffentlich bekannte wie auch Vorfälle, die dem SIG gemeldet werden. Die GRA Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus erfasst öffentlich bekannte und gemeldete Vorfälle in der ganzen Schweiz und veröffentlicht diese seit 1992 in der GRA-Chronologie¹. Der vorliegende Bericht vereinigt alle vom SIG und der GRA registrierten antisemitischen Vorfälle aus der deutsch- und italienischsprachigen Schweiz. Die Vorfälle aus der Westschweiz sind im Antisemitismusbericht der CICAD (Coordination intercommunautaire contre l'antisémitisme et la diffamation) zusammengefasst.

Im Berichtsjahr wurden dem SIG und der GRA 28 antisemitische Fälle gemeldet. Ausserdem registrierten der SIG und die GRA 6 öffentlich bekannte Vorfälle. Total wurden 2010 demnach 34 antisemitische Vorfälle erfasst. 16 werden als ernst bewertet, 18 als bedenklich.

1.1. Antisemitismus: Geschichte, Formen, Definition

Schon in der Antike wurde das Judentum als Bedrohung angesehen und Juden vom römischen Reich ausgegrenzt und verfolgt. Später wurde die christlich motivierte Judenfeindschaft unter anderem mit der angeblichen Schuld der Juden am Tod Jesu begründet. Im Mittelalter wurden Juden auch in der Schweiz diskriminiert: Die meisten handwerklichen Berufe waren Juden nicht zugänglich. Juden wurden für Pestepidemien verantwortlich gemacht, verfolgt und aus dem Land vertrieben. Lange durften Juden in der Schweiz nur in den beiden aargauischen Dörfern Eendingen und Lengnau leben. Erst nach der Teilrevision der Bundesverfassung von 1866 wurden ihnen in der Schweiz die Niederlassungsfreiheit und sämtliche Bürgerrechte gewährt.

Die radikalste Form des Antisemitismus war die durch die Nationalsozialisten planmässig betriebene Ausgrenzung und Verfolgung der Juden in Europa, die mit ihrer industriell organisierten Einsammlung, Deportation und Massenvernichtung ihren Höhenpunkt erreichte. Der Hass auf die Juden, der sich bereits vor dem Zweiten Weltkrieg immer stärker bemerkbar gemacht hatte, gipfelte in der systematischen Ermordung von rund sechs Millionen Juden - dem Holocaust.

Der Antisemitismus ist jedoch seit Ende des Zweiten Weltkrieges keineswegs verschwunden, sondern besteht auch in der Schweiz weiterhin als durch Vorurteile hartnäckig geprägte, meist latente, eher in privaten Kreisen hörbare Ausgrenzung. In wirtschaftlichen Krisenzeiten und bei Auseinandersetzungen im Nahen Osten nimmt der Antisemitismus zu und manifestiert sich häufiger und deutlicher öffentlich.

Antisemitismus und Judenhass kennen verschiedene Ursachen und Ausprägungen. Die Leugnung des Holocaust ist eine solche Ausprägung. Seit 1995 ist sie dank Artikel 261bis des Schweizerischen Strafgesetzbuches, der so genannten Rassismus-Strafnorm, nebst anderen rassistischen Vergehen verboten. Im Rahmen einer anderen Ausprägung des Antisemitismus sprechen gewisse Exponenten dem jüdischen Volk das Recht auf Selbstbestimmung und damit das Recht auf einen eigenen Staat ab.

Kritik an Israel ist aber nicht grundsätzlich antisemitisch. Sie wird zum Beispiel dann antisemitisch, wenn sie sich nicht gegen Israel als Staat oder gegen die israelische Politik richtet, sondern mit jüdischen Täterbildern und antisemitischen Stereotypen in Zusammenhang gebracht wird. Deshalb werden in diesen Bericht antiisraelische Aussagen oder Vorfälle mit Verbindung zum Nahen Osten nur aufgenommen, wenn diese antisemitisch geprägte Elemente enthalten.

Nach wie vor existieren auch rechtsextremistische Ausprägungen von Antisemitismus, in denen gegen Juden aufgrund von deren vermeintlichen „rassistischen“ Eigenschaften gehetzt wird.

¹ <http://chronologie.gra.ch/>

Es gibt in der Forschung unterschiedliche Definitionen von Antisemitismus. Die folgende fasst die wichtigsten Kriterien unseres Erachtens gut und kurz zusammen:

„Antisemitismus ist eine dauerhafte latente Struktur feindlicher Überzeugungen über Juden als Kollektiv. Er manifestiert sich individuell in Einstellungen, kulturell als Mythos, Ideologie, Folklore und Symbolik. In Handlungen zeigt er sich als soziale oder gesetzliche Diskriminierung von Juden und politische Mobilisierung gegen sie sowie in kollektiver oder staatlicher Gewalt. Diese sind darauf angelegt oder resultieren darin, dass Juden als Juden entfernt, vertrieben oder vernichtet werden“².

1.2. Erfassungsmethode

Der SIG und die GRA erfassen in einer Datenbank die ihnen gemeldeten und öffentlich bekannten antisemitischen Vorfälle in der Schweiz. Beide Organisationen suchen selbst nicht aktiv nach Vorfällen³. Alle gemeldeten Vorfälle werden auf ihre Authentizität überprüft und dokumentiert. Im Antisemitismusbericht werden auch antisemitische Vorfälle registriert, die – z.B. wegen des Fehlens der Öffentlichkeitserfordernis – strafrechtlich nicht relevant sind. Die CICAD in Genf erfasst unabhängig von SIG und GRA antisemitische Vorfälle in der Westschweiz und veröffentlicht jedes Jahr einen eigenen Antisemitismusbericht für diesen Landesteil⁴.

2. Statistische Übersicht: Art des antisemitischen Vorfalles/Schweregrad

Jeder Vorfall wird sowohl einer Kategorie als auch einem Schweregrad zugeordnet.

2.1 Klassifizierung nach Art der Vorfälle:

In der Zuordnung der Vorfälle wird ein einzelner Fall jeweils nur einer Kategorie zugerechnet. Fälle, die mehreren Kategorien zugeteilt werden könnten, werden jeweils nur der markantesten Kategorie zugeordnet.

2.2 Klassifizierung nach Schweregrad⁵:

Gravierende Vorfälle: Beeinträchtigung der Integrität von Menschen oder Gegenständen. Beispiele: Körperliche Angriffe, Belästigungen, Rempelen, gezielte Drohungen, Entheiligung und Schändung, Brandstiftung und Zerstörung von Gebäuden (z. B. Synagogen oder jüdische Schulen), unbefugtes Eindringen (z. B. in Synagogen).

Ernste Vorfälle: Angriffe, die auf die Empfindungen von Personen oder auf Gegenstände zielen. Beispiele: Zuschriften, Beleidigungen und Beschimpfungen, gezielte Schmierereien.

Bedenkliche Vorfälle: Beispiele: Nicht gezielte Schmierereien, verschiedene antisemitische Äusserungen, dazu gehören auch antisemitische Äusserungen im Internet.

² Helen Fein, Dimensions of Antisemitism: Attitudes, Collective Accusations and Actions, in: H. Fein, The Persisting Question, Berlin und New York 1987, 67. Übersetzt von Prof. Ekkehard W. Stegemann.

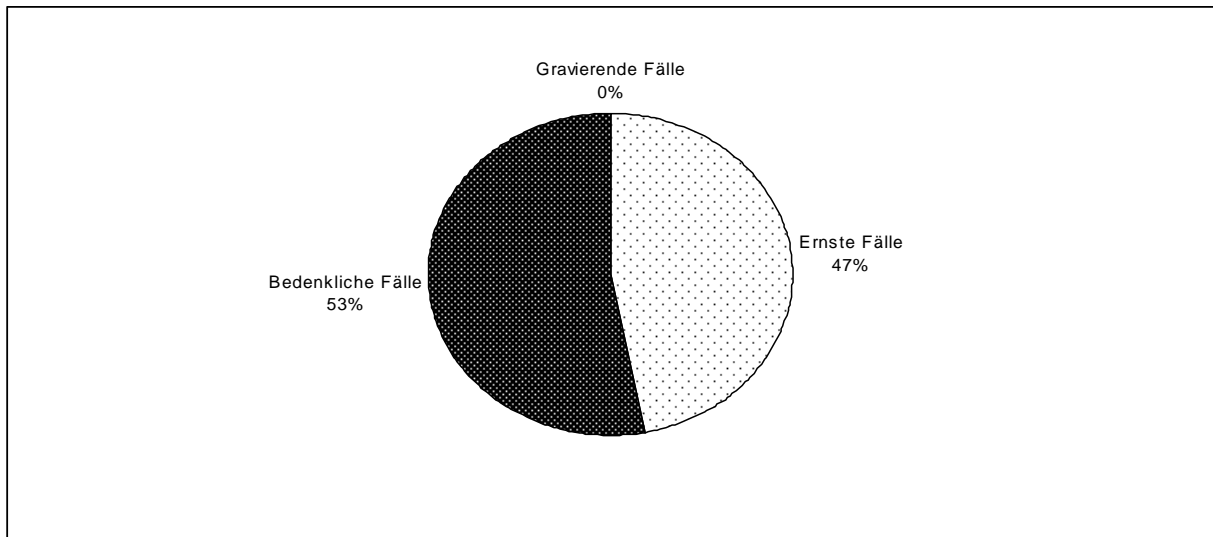
³ Die Organisation CICAD sucht in der Westschweiz anders als SIG und GRA aktiv nach antisemitischen Vorfällen, vor allem nach antisemitischen Äusserungen im Internet.

⁴ www.cicad.ch

⁵ Diese Klassifikation wurde aus dem Antisemitismusbericht der CICAD übernommen, um so eine gesamtschweizerische Beurteilung zu erleichtern.

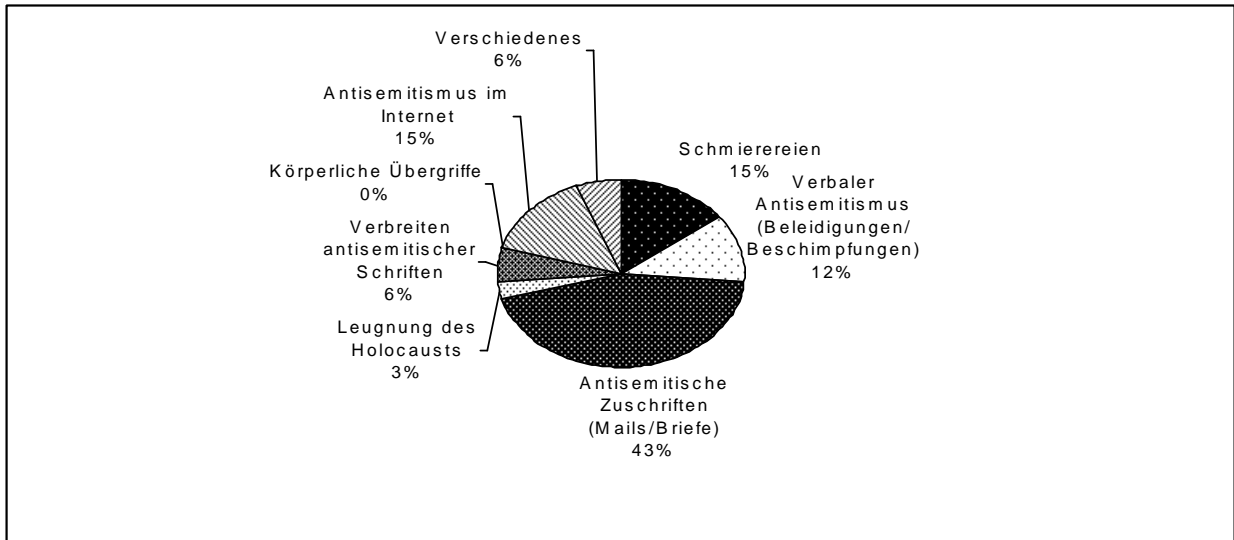
Klassifizierungen nach Schweregrad

Gravierend:	0
Ernst:	16
Bedenklich:	18
Total:	34



Klassifizierung nach Art des Vorfalls

Schmierereien	5
Verbaler Antisemitismus (Beleidigungen/Beschimpfungen)	4
Antisemitische Zuschriften (E-Mails/Briefe)	15
Leugnung des Holocaust	1
Verbreiten von antisemitischen Schriften	2
Körperliche Übergriffe	0
Antisemitismus im Internet	5
Verschiedenes	2
Total:	34



3. Analyse

Im Berichtsjahr 2010 wurden durch die Meldestelle des SIG und die GRA in der deutsch- und italienischsprachigen Schweiz 34 antisemitische Vorfälle registriert⁶. Dies bedeutet im Vergleich zu den vom SIG in den beiden Vorjahren publizierten Zahlen eine Zunahme um ca. 25 Prozent (2009: 28 Vorfälle, 2008: 21 Vorfälle). Da weltweit und auch in der welschen Schweiz die Zahl antisemitischer Vorfälle im Jahr 2010 im Vergleich zum Vorjahr abgenommen hat, liegt die Vermutung nahe, dass die Zunahme der dem SIG gemeldeten Fälle unter anderem damit zusammenhängt, dass die Meldestelle des SIG bekannter geworden ist und ihr deshalb mehr Fälle gemeldet wurden.

Etwas weniger als die Hälfte der 2010 registrierten Fälle (15) waren antisemitische E-Mails oder Briefe, die an den SIG, an jüdische Gemeinden oder jüdische Personen gerichtet waren.

Nach dem Eingreifen der israelischen Armee gegen die so genannte „Gaza-Flotille“ Ende Mai/Anfang Juni 2010 gab es in der Schweiz eine Häufung antisemitischer Vorfälle.

Die Häufung antisemitischer Vorfälle während dieser Zeit deutet darauf hin, dass der Nahostkonflikt nach wie vor auch eine Ventilfunktion für antisemitische Ressentiments hat. Im Jahr 2010 wurden insgesamt 12 Vorfälle registriert, die in Zusammenhang mit den Vorgängen und/oder der Berichterstattung im Nahen Osten stehen, aber klar antisemitischer Natur sind. Das entspricht ähnlich wie im Antisemitismusbericht des SIG 2009 gut einem Drittel der Vorfälle. In Briefen und E-Mails werden Juden massiv verunglimpft und bedroht: So steht etwa in einem E-Mail an die Israelitische Cultusgemeinde Zürich (ICZ), dass es „irgendwann einen dritten Weltkrieg geben“ werde und in diesem „ein neuer Hitler euch Scheissjuden endlich vernichten wird. Mit eurem Getue habt ihr absolut keine Lebensberechtigung.“ In einem anonymen Anruf an die ICZ sagte ein Unbekannter: „Schade hat Hitler zu wenig von euch kaputt gemacht.“ Dazu gibt er seiner „Hoffnung“ Ausdruck, dass eine „neue SS und NSDAP nach Israel einmarschiert und Israel auslöscht.“

Ein ernster Fall ereignete sich im Januar 2010 in Sigriswil: Der „Sigriswiler Anzeiger“ veröffentlichte zwei Artikel mit typischen antisemitischen Stereotypen.

Im Jahr 2010 wurden vom SIG und der GRA nur fünf Fälle von Antisemitismus im Internet registriert. Diese im Vergleich mit der Westschweiz niedrigere Zahl erklärt sich dadurch, dass weder GRA noch SIG aktiv nach antisemitischen Äusserungen im Internet gesucht, sondern nur Fälle registriert haben, die dem SIG oder der GRA gemeldet wurden. Mit Blick auf die Westschweiz, wo die CICAD aktiv nach antisemitischen Äusserungen im Internet sucht, und nach ersten Erfahrungen mit der

⁶ Die CICAD verzeichnete im Jahr 2010 insgesamt 104 Vorfälle. Die im Vergleich mit der Deutschschweiz hohe Zahl von Vorfällen erklärt sich dadurch, dass die CICAD selber aktiv nach Vorfällen sucht. Bei den meisten der 104 Fälle handelt es sich um antisemitische Äusserungen im Internet. 2010 verzeichnete die CICAD 0 gravierende, 5 ernste und 99 bedenkliche Vorfälle.

Internetbeobachtung des SIG im Jahr 2011 zeichnet sich ab, dass es auch in der Deutschschweiz viele antisemitischen Äusserungen im Internet gibt.

Für die ersten fünf Monate des Jahres 2011 sind gegenüber dem Vorjahr keine grundlegend neuen Tendenzen und Entwicklungen festzustellen. Die Zahl der antisemitischen Vorfälle bewegt sich im Rahmen des Vorjahres.

Anhang: Zusammenstellung der Vorfälle 2010

Sigriswil, 22. Januar 2010

Im Sigriswiler Anzeiger vom 22. und 29.1.2010 erscheint ein Artikel zum Thema "Agenda 21", worin sich der Autor auf übelste Weise antisemitisch ausdrückt und Bezug auf die „Protokolle der Weisen von Zion“ nimmt. In dem Artikel stehen Sätze wie „Das organisierte Weltjudentum (Zionismus) hat die totale Ausraubung gewisser reicher Länder, wie Deutschland, Schweiz, Österreich und anderer Staaten längst begonnen.“ Der Verfasser des Artikels wird am 21. Oktober 2010 zu einer bedingten Geldstrafe verurteilt, nachdem der SIG gegen ihn Strafanzeige eingereicht hat. (Verbreitung von antisemitischen Schriften/ernst)

PNOS-Webshop, 8. Februar 2010*

Auf der Website der PNOS (Partei national orientierter Schweizer) werden T-Shirts angeboten, die mit Motiven bedruckt sind, die negative jüdische und rassistische Bezüge schaffen, zum Beispiel Shirts mit dem Aufdruck „100 % Unkosher“ oder mit einer USA-Fahne mit Davidstern und dem Spruch „Kein Geld für Usrael“. (Antisemitismus im Internet/bedenklich)

Basel, 23. Februar 2010: Antisemitische Schmierereien in der Unibibliothek*

Der Blick am Abend berichtet über antisemitische Schmierereien in den Toiletten der Unibibliothek. „Tod und Hass den Juden“ und „Schweinepest = Zionismus“ war an WC-Wänden zu lesen. Der Sprecher der Unibibliothek sagt im Blick am Abend, dass im Lesesaal auch schon jemand antisemitische Flyer verteilt habe. (Schmiererei/bedenklich)

Leserbrief mit antisemitischen Stereotypen im Zofinger Tagblatt, 19. März 2010*

Ein Leser kritisiert in einem Leserbrief im Zofinger Tagblatt Israel und schreibt unter anderem, dass „die Macht der amerikanischen Juden in Banken und Wirtschaft das Desaster im Nahen Osten zu verantworten“ habe. (Verschiedenes/bedenklich)

Zürich, 6. April 2010

Am 6.4.2010 erhält die Jüdische Liberale Gemeinde Zürich zweimal dasselbe antisemitische E-Mail mit dem Titel "feinde unter uns" von zwei verschiedenen Absendern. Darin werden Juden heftig beschimpft und diffamiert. Juden werden verantwortlich gemacht für „kriminalität korrupte politiker rassen vermischung“. Das E-Mail endet mit der Behauptung, dass es „nur eine auserwählte rasse“ gebe, und zwar die „nordisch-arische rasse“, was auf einen Urheber der E-Mails aus der rechtsextremen Szene hindeutet. (Antisemitische Zuschriften/bedenklich)

Zürich, 6. April 2010

Der SIG erhält eine antisemitische Zuschrift. Der Verfasser schreibt, dass „die Zionisten jede Machtposition unterwandert“ hätten, „man wird sie ausrotten, wie eine Pest, als die sie auch zu betrachten sind. (...) Mögen sie verflucht sein auf alle Zeiten mit ihren Welpen.“ (Antisemitische Zuschrift/ernst)

Kanton Aargau, 30. April 2010

In der Nacht vom Freitag, 30.4. auf Samstag, 1.5. wird an das Haus einer jüdischen Frau zum 5. Mal seit 2009 das Magen David sowie der Spruch „Juden raus“ gesprayt. Die Polizei wird von ihr umgehend informiert. Das Opfer reicht Strafanzeige gegen Unbekannt ein. (Schmiererei/ernst)

Zürich, 6. April 2010

Der SIG erhält am 12.4.2010 eine antisemitische Zuschrift per Fax. Der Schreiber listet eine ganze Anzahl antisemitischer Stereotypen auf und schreibt, dass „die jüdische Rasse Presse, TV und Film“ sowie „die ganze westliche Kriegsindustrie“ kontrolliere, was „den Juden“ erlaube, „Finanzen und alle Machtstellen zu infiltrieren.“ (Antisemitische Zuschrift/bedenklich)

Biel, Mai 2010

Eine jüdische Persönlichkeit aus Biel erhält zum wiederholten Mal hasserfüllte antisemitische Briefe. Der Schreiber nimmt unter anderem Bezug auf die Gaza-Flotille und fordert, dass für jedes Opfer der Flotille „100000 Zionisten-Israeli-Juden Schweine krepieren“ sollen. Weiter schreibt er, dass es „leider, leider keine erlösenden Öfen mehr“ gebe und keine „äusserst nützlichen Kammern“. (Antisemitische Zuschrift/ernst)

Anfang Juni 2010

Als Reaktion auf die Stürmung der Gaza-Flotille durch die israelische Marine erreichen den SIG folgende antisemitische Zuschriften.

- Ein Schreiber aus Rüti schreibt in einem E-Mail an den SIG: „Packt eure Sachen und verschwindet. Solche Leute wollen wir nicht mehr bei uns in der Schweiz.“ (Antisemitische Zuschrift/ernst)
- Ein anderer schreibt ebenfalls per E-Mail: „Noch vor Jahren hatte ich mit den Juden und Israel grosses Erbarmen. (...) Heute hasse ich dieses Volk.“ (Antisemitische Zuschrift/bedenklich)
- Ebenfalls am 1. Juni erhält die israelische Botschaft in Bern ein Fax von derselben Person, die schon am 6. April der israelischen Botschaft und dem SIG antisemitische Sachreiben hatte zukommen lassen. Der notorische Antisemit schreibt, dass „die Zionisten jede Machtposition unterwandert“ hätten, „man wird sie ausrotten, wie eine Pest, als die sie auch zu betrachten sind. (...) Mögen sie verflucht sein auf alle Zeiten mit ihren Welpen.“ Illustriert ist das Fax mit einem Piktogramm, in dem ein Strichmännchen einen Davidstern in einen Mülleimer wirft. Das Piktogramm ist überschrieben mit dem Satz „Stop Usrael.“ (Antisemitische Zuschrift/ernst)
- Auch die israelitische Cultusgemeinde Zürich wird mit E-Mails und einem anonymen telefonischen Anruf belästigt. In einem Mail schreibt ein Mann, dass es „irgendwann einen dritten Weltkrieg geben“ werde und in diesem ein „neuer Hitler euch Scheissjuden endlich vernichten wird. Mit eurem Getue habt ihr absolut keine Lebensberechtigung.“ (Antisemitische Zuschrift/ernst)
- Der anonyme Anrufer bezeichnet sich einerseits als „Freund Israels“ und sagt andererseits Dinge wie „Schade hat Hitler zu wenig von euch kaputt gemacht“ und gibt der „Hoffnung“ Ausdruck, dass eine neue „SS und NSDAP nach Israel einmarschiert und Israel auslöscht.“ (Verbaler Antisemitismus/ernst)

Zürich, 4. Juni 2010

Im 4. Juni findet in Zürich eine anti-israelische Demonstration statt. Ein Gruppe orthodoxer Juden, die zufällig an der Demonstration vorbeigeht, wird von türkischen Demonstranten am Rande der Menge mit palästinensischen Fahnen bedrängt und als „Scheissjuden“ beschimpft. (Verbaler Antisemitismus/ernst)

Évionnaz/Rüschlikon, 6. Juni 2010

Eine jüdische Person erhält aufgrund ihres Leserbriefs vom 3.6.2010 im Blick eine grob antisemitische Zuschrift von einem Fritz Gurtner aus Rüschlikon. Der Name dürfte jedoch erfunden sein, wie Nachforschungen ergeben haben. Gurtner schreibt, man solle „die Regierung von Israel mitsamt den Hardlinern in der Armee vergasen“ oder „noch viel besser, elendiglich verrecken lassen, so wie es diese Stinkjuden mit den Palästinenser seit Jahren tun.“ (Antisemitische Zuschrift/ernst)

Lugano, 17. Juni 2010

Auf einer Mauer beim Hauptgebäude der Universität Lugano prangt eine antisemitische Schmiererei (Gleichsetzung von Davidstern und Hakenkreuz). (Schmiererei/bedenklich)

Zürich, Juni 2010

Mehrere jüdische Leute werden auf dem Gang zur Synagoge von einem Hochdeutsch sprechenden Paar in Zürich regelmässig als „Saujuden“ beschimpft. (Verbaler Antisemitismus/ernst)

Antisemitismus auf der Website des Schweizer Fernsehens, Juni 2010

In den Kommentarspalten auf der Internetseite des Schweizer Fernsehens schreibt ein Internetnutzer, dass in den USA schon lange gelte: „Kein US-Präsident ohne das o.k. und das Geld der jüdischen Lobby.“ Damit werden Juden respektive „die jüdische Lobby“ als heimliche Weltenlenker dargestellt. Die Leser der Website können den Kommentaren entweder zustimmen oder diese ablehnen. Der antisemitische Beitrag stösst auf Zustimmung: 21 Leser stimmen dieser Meinung zu, 6 lehnen diese ab. (Antisemitismus im Internet/bedenklich)

Burgdorf, 30. Juli 2010*

Eine Privatperson reicht Strafanzeige ein gegen Verfasser von zwei Einträgen im Gästebuch der Helvetischen Jugend aufgrund von Aussagen wie: „Die Juden - Feind europäischer Rassen - Feind Allvaters. Söldner des Teufels. Die Juden sind ein Volk von Bastarden.“ Einige Wochen später verschwindet die Homepage der Helvetischen Jugend vom Netz. (Antisemitismus im Internet/bedenklich)

Kanton Aargau, August/September 2010

Das Auto einer jüdischen Frau wird von Unbekannten beschmiert: „Ausländer und Juden raus.“ (Schmiererei/ernst)

Am 10. September ritzen Unbekannte einen Davidstern in das Auto der Frau. (Schmiererei/ernst)

Antisemitischer Blog, 15. September 2010

Auf der Blog-Seite von Google befindet sich ein antisemitischer Blog. Unter anderem gibt es auf diesem Blog eine Liste mit Namen von jüdischen Schweizern. (Antisemitismus im Internet/bedenklich)

Stans, September 2010*

An einem unbekanntem Abend treffen sich Rechtsextreme zu einer „Gedenkfeier zum Franzosenüberfall“. Ein unbekannter Redner (Pseudonym Randolph) lässt sich über die „Folgen der Niederlage beim Überfall der Franzosen auf die heutige Zeit“ aus. Er sei davon überzeugt, „dass es 'Auserwählte' gibt, welche die Fäden in der Hand halten. Und Politiker nur deren Marionetten sind.“ Oder weiter: „Gewissen solchen Leuten sagt man nach, ein grosses hervorstechendes Körperteil zu haben.“ (Damit meint er „die Juden“). (Verschiedenes/bedenklich)

Antisemitische Zuschrift, 3. Oktober 2010

In einem antisemitischen Mail an das SIG-Sekretariat und an andere Empfänger mit dem Betreff „Machtjuden verlassen Obama Titanik“ wird „die zionistische Bewegung, welche bereits alle Regierungen, Logen, Medien und Verbände unterwandert hat“, zur grössten Gefahr für den Weltfrieden erklärt. Der Verfasser des E-Mails schreibt, dass die Protokolle der Weisen von Zion „immer noch als Fälschung abgetan werden, obwohl sich viele Punkte darin bis heute komischerweise erfüllt haben.“ (Antisemitische Zuschrift/bedenklich)

Antisemitische Zuschrift, 8. Oktober 2010

In einem Mail an das Sekretariat des SIG steht: „Ihr Israelis sollte man alle vernichten was ihr mit den Siedlungsbau anstellt. Nur ein toter Israeli ist ein guter.“ (Antisemitische Zuschrift/ernst)

Zürich, 8. Oktober 2010

Zwei orthodoxe Juden werden in Zürich beim Goldbrunnenplatz von einem Auto überholt. Jemand aus dem Auto ruft ihnen „Heil Hitler“ zu. (Verbaler Antisemitismus/bedenklich)

Luzern, 20. Oktober 2010*

Ein Verlag in Weggis organisiert einen Vortrag zum Thema „Revisionismus und Holocaustismus – Hintergrund eines epochalen Streits“. Der Verleger und Redner sagt in seinem Vortrag, den er auch auf der Internetseite des Verlags veröffentlicht: „Ich auf jeden Fall bin zum Schluss gekommen, dass der Holocaust nicht beweisbar ist.“ (Leugnung des Holocaust/bedenklich)

Biel, 22. und 23. November 2010

Die jüdische Persönlichkeit aus Biel erhält zwei antisemitische Zuschriften der übelsten Sorte. Ein Brief hat keinen Absender, der andere wurde mit dem Pseudonym Charly Brown, Grenchen, unterschrieben. Die Zuschriften weisen grosse Ähnlichkeiten auf mit den antisemitischen Briefen, die

die jüdische Person im Mai 2010 erhalten hat. In den Briefen stehen Aussagen wie „Leider war es dem grossen Führer Adolf Hitler vergönnt, alle Schweine-Saboteure-Gauner zu liquidieren.“ (Antisemitische Zuschriften/ernst)

Zürich, 15. Dezember 2010

Die Jüdische Liberale Gemeinde Zürich erhält einen anonymen antisemitischen Brief, in dem unter anderem geschrieben steht: „Es ist auch ein bekannte Tatsache, der Jude will immer „de fünfer + wegli.“ (Antisemitische Zuschrift/bedenklich)

Herisau, Dezember 2010

In Herisau werden im Dezember Flugblätter mit antisemitischen Parolen in Briefkästen geworfen. In dem Flugblatt werden der Holocaust geleugnet, Hitler verherrlicht und Juden aufs heftigste beleidigt und beschimpft. Auf dem Flugblatt werden zudem mehrere Internetseiten mit antisemitischem und revisionistischem Inhalt aufgelistet. (Verbreitung antisemitischer Schriften/bedenklich)

Antisemitischer Leserkommentar zu einem Artikel des Sonntagsblick auf Blick online, Dezember 2010

Der Sonntagsblick veröffentlicht einen Artikel mit dem Titel „Juden korrigieren SVP“. Der Artikel erscheint auch online und wird dort von vielen Lesern kommentiert. Viele Kommentare sind trotz antisemitischer Elemente vom Sonntagsblick nicht zensiert worden. So schreibt etwa eine Leserin aus Luzern: „Es gibt wohl kein andere Glaubensgemeinschaft, die so viel Macht und Beziehungen besitzt wie das Judentum. Wer schafft es sonst, dass ganze Strassen gesperrt werden? Wer kann ganze Völker jahrelang verknechten und unterdrücken, ohne dass jemand etwas getraut zu sagen? Wer schreit bei jedem zweiten Satz nach der Geschichte? Die, die selber genug verbrochen haben. Aber eben es getraut sich ja keiner was zu sagen oder zu unternehmen.“ (Antisemitismus im Internet/bedenklich)

*Die mit * gekennzeichneten Fälle stammen aus der Chronologie „Rassismus in der Schweiz 2010“, siehe <http://chronologie.gra.ch/>*

Herausgeberin:
Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund (SIG)
Postfach 2105, 8027 Zürich
Internet: www.swissjews.ch

Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus (GRA)
Postfach, 8027 Zürich
Internet: www.gra.ch

Edition:
Fédération suisse des communautés israélites (FSCI)
Case postale 2105, 8027 Zurich
Internet: www.swissjews.ch

Fondation contre le racisme et l'antisémitisme (GRA)
Case postale, 8027 Zurich
Internet: www.gra.ch